

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kochersbergbezirk
RM. 1.25
außerhalb RM. 1.50.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pf.



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabate.
Reklame 15 Pf.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 241

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 15. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Wie die Zeitgenossen das Völkerschlachtdenkmal planten.

„Daß auf den Feldern bei Leipzig ein Ehrendenkmal errichtet werden muß, das dem spätesten Enkel noch sage, was daselbst im Oktober des Jahres 1813 geschehen, darüber ist wohl in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt nur eine Stimme.“ So schrieb Arndt im September 1814 dem Herannahen des Jahrestages der Völkerschlacht. Aber sein gewaltiger Erdhügel mit dem kolossalen Eisenturm, unumwollt vom heiligen Eichenhain, dies „echt christliche und echt germanische Denkmal, wohin unsere Ahnen noch wallfahrten werden“, war weder der erste noch der einzige Plan, der damals zur Verherrlichung des großen Tages geschmiedet wurde. Eine Fülle von Ideen und Entwürfen sprang unmittelbar nach dem weltgeschichtlichen Ereignis aus dem Geiste der Zeitgenossen hervor, und es mag uns wohl lehrreich und rührend erscheinen, nun, da nach 100 Jahren das stolze Werk endlich vollendet, jener wunderlichen Anläufe und Versuche zu gedenken, die aus begeisterten Herzen jener Epoche ans Licht drangen. — Gustav Büstmann, der in einem Aufsatz diese ersten Entwürfe eingehend behandelt hat, stellt die Gestalt eines merkwürdigen Sonderlings, des Freiherrn Adolf v. Sedendorf voran, der sich die Errichtung eines Denkmals auf seine Kosten in den Kopf gesetzt hatte, nachdem er „gleichsam schlummergehend im Vaterland sitzen und seine Brüder für sich bluten sehen mußten.“ Im April 1814 reichte er dem sächsischen Generalgouverneur Fürsten Reqnin einen Plan ein, nach dem sich auf einem aus Feldsteinen aufgebauten Grunde ein quadratischer Unterbau erheben sollte, darauf ein Würfel, darüber ein eisernes Dach mit vier Giebeln, auf der Mitte des Daches eine eiserne Kugel mit goldenen Reifen. Das Monument sollte sich auf dem Monarchenhügel erheben, auf dem nach einer damals allgemein verbreiteten Sage die drei verbündeten Herrscher in die Anie gesunken sein und Gott gedankt haben sollten. Reqnin gab die Erlaubnis zu dem Bau, aber Sedendorf trante seinem eigenen Entwurf nicht, sondern stellte es in den Zeitungen „jedem echten Patrioten, er sei Sachse oder Deutscher“, frei, ihm eine würdige Idee anzugeben. Der Erfolg dieses Aufrufes war erstaunlich.

Die mannigfachen und seltsamsten Vorschläge liefen ein. Da wollte einer „ein Etablissement errichten, worinnen für Deutschland die Waisen der für Freiheit und Vaterland gefallenen Helden erzogen und für ihre Witwen Unterhalt und angemessene Beschäftigung dabei gefunden werden sollte.“ Ein anderer schlug vor, eine billige Denkmünze zu prägen und den Erlös „zu Pachtgeldern und Samenerdäpfeln für die arbeitssamen Armen jedes Dorfes“ zu verwenden. Ein dritter wünschte, daß das Schwert der strafenden Nemesis, das in der Völkerschlacht so sichtbarlich gewaltet, im Bilde eines riesigen altdeutschen gestammten Schwertes, aus feindlichen Kanonen gegossen, den Hauptteil des Denkmals bilde. „Passend wäre es wohl, durch eine bis in die Erde fortgesetzte Eisenleitung es zum Selbstblitzableiter zu machen.“ Ein vierter erklärte sich „als deutscher Künstler“ bereit, eine Gruppe zu schaffen, „welche die drei hohen Monarchen darstellt, welchen eine Viktoria, die weit höher gruppiert ist, den Siegeskranz aufsetzt.“ Wieder ein anderer dachte an die Errichtung einer — deutschen Buchhändlerbörse: „Ein kleines Gebäude in einem ziemlichem Garten zur Zusammenkunft von Buchhändlern und Gelehrten in den Siegestagen, die gerade in die Reizzeit fallen, mit der einfach kurzen Inschrift: „Deutscher Sprache, belebt am 16. bis 19. des Jahres 1813.“ Noch andere Vorschläge fordern einen riesigen Obelisk, eine Pyramide, ein kolossales Kreuz, „an welchem die Balme des Friedens erwächst“, eine Kugel mit hebräischer Inschrift, einen hohen Turm, einen Bau in der Art der Trajan- oder Vendome-Säule oder

gar eine kolossale Eiche, aus dem Metall erobertter Kanonen gegossen. Doch fand diese ganze von Sedendorf angeregte Bewegung keine rechte Teilnahme; man erklärt allgemein, es sei nicht die Sache eines „dunklen Privatmannes“, ein solches Denkmal zu errichten, und bei der Geldsammlung gingen im ganzen — 10 Taler ein.

Doch auch die bedeutenden Künstler der Zeit waren in Gedanken nicht müßig gewesen. Doneder, der selbst zum Wiener Kongress reiste, um die Fürsten für seinen Plan zu interessieren, hatte eine Ehrensäule entworfen, „auf der eine männliche Figur in der religiösen Lebensfülle, mit einer Löwenhaut bekleidet“, steht. Sie sollte das Symbol der durch Einigkeit und Waffen erkämpften Kraft darstellen. Der berühmte Architekt Leo von Alenze entwarf ein Monument in Gestalt eines kolossalen Kandelabers, „des allgemeinen Symbols der Illustation“. Schinkel dachte an einen altdeutschen Dom oder „bei der Erschöpfung des Landes“ an einen öffentlichen Brunnen, „der, vom Genius mit dem flammenden Schwerte bewacht, in Basreliefs das letzte Jahr darstellt“. Den großartigsten Plan veröffentlichte aber der babische Architekt Weinbrenner, der einen quadratischen Tempel von 100 Fuß Höhe und Breite auf einem Unterbau „in Gestalt einer gotischen Festung“ mit „labrintartigen“ Gängen, reichem Bildhauerschnitzwerk im Innern und komplizierten symbolischen Verzierungen schaffen wollte. Mit 4 bis 6 Millionen Kosten sollte dieses gewaltige Monument in 10 Jahren ausgeführt werden. Ein anderer Plan ging dahin, zu Ehren des großen Tages das „heilige Vermächtnis der Vergangenheit“, den Kölner Dom, in würdiger Weise zu vollenden. Das meiste Aufsehen rief jedoch die Anregung Kogelers hervor, der auf die sog. Riesensäule im Odenwald hinwies, die „offenbar nur auf das Schlachtfeld bei Leipzig“ gehöre. „Da muß sie stehen! Als ein Denkmal, gefertigt von den ersten Unterjochern der Deutschen, aufgestellt zur Erinnerung an den herrlichen Sieg über die letzten Unterjocher der Deutschen.“ Dieser vielbesprochene Plan wurde dann weiter ausgebaut; man wollte die Säule in einen Eichenhain nach Arndts Muster stellen, einen Niesenaltar mit der Statue Hermann des Besiegten daneben errichten. Aber schließlich erhob sich heftiger Widerspruch gegen diese römische Säule, gegen die sich auch Goethe mit dem Spruch wandte: „Wolltet ihr in Leipzigs Gauen / Denkmal in die Wolken richten, / Wandert, Männer all und Frauen / Frommen Umgang zu verrichten!“ So wurde denn nach dieser äppigen Saat von Plänen und Vorschlägen überhaupt kein Denkmal erbaut. „Dunkle Privatleute“ stellten eine Anzahl von schlichten Denk- und Marksteinen auf dem Schlachtfelde auf. Erst bei der 50jährigen Jubelfeier wurde ein einheitlicher Plan ernsthafter ins Auge gefaßt, und nun ist er nach 50 weiteren Jahren endlich verwirklicht.

Rundschau.

Die bayerische Königsfrage.

Im Anschluß an einen Vortrag, den Ministerpräsident Freiherr v. Hertling dem Prinzregenten Ludwig in Berchtesgaden hielt, wurde eine Erklärung der bayerischen Regierung über die Königsfrage veröffentlicht. In dieser Erklärung wird die Thronbesteigung des Regenten bei der Unheilbarkeit des Leidens König Ottos als geboten bezeichnet. Regent und Regierung weigern sich aber, den Wechsel auf dem Wege einer Proklamation von sich aus zu vollziehen, sondern stellen es der Landesvertretung anheim, die Initiative zu ergreifen und auf verfassungsmäßigem Wege den Wechsel zu vollziehen. Das ist der Standpunkt, den die liberalen Parteien des Landesparlaments stets vertreten. Da Anzeichen vorliegen, daß jetzt auch ein großer Teil des Zentrums, das bisher die Proklamation als Mittel zum Zweck empfahl, zu dem von der Re-

gierung eingenommenen Standpunkt übertreten wird, erwartet man mit großer Bestimmtheit schon in aller nächster Zeit die Inangriffnahme der gesetzgeberischen Schritte, die dahin führen sollen, dem Prinzregenten die Krone aufs Haupt zu setzen und ihm die Königswürde zu verleihen.

Die Spionage russischer Offiziere

in Przemyßl in Galizien, die unter eigenartigen Umständen betrieben wurde, macht von sich reden. In einem eleganten Lokal der genannten Stadt, in dem viele Offiziere verkehrten, ließ sich ein russischer Generalstabshauptmann als Oberkellner engagieren. Er belauschte die Gespräche der Offiziere und konnte viel Wissenswertes an seine Regierung berichten. Ein Leutnant unterläßt ihn in diesem Treiben. Beide konnten schließlich entlarvt und verhaftet werden. Freilich, das Unternehmen war gescheit, die Spionage hatte Erfolg gehabt.

Die neuen Ururen in Neu-Kamerun

unserem jüngsten Kolonialgebiet, geben in Anbetracht der eigentümlichen Grenzverhältnisse (Neukamerun erstreckt sich lang und schmal in benachbartes französisches Gebiet) nicht die Hoffnung auf baldige Beilegung. Die aufständischen Schwarzen können leicht vor der verfolgenden Schutztruppe auf französisches Gebiet überretren, ohne daß die französischen Behörden davon überhaupt eine Ahnung bekommen, und sie können von hier aus ihre Raubzüge auf deutsches Gebiet ausführen. Die schwarze Bevölkerung, die soeben zwei Faktoreien niedergebrannt und bereits mehrere Gefechte mit der Strafexpedition zu bestehen hatte, lebt noch in vollkommener Wildheit.

Ein neues Polarland?

Kapitän Bilitsky von den russischen Regierungsdampfern „Zaimyr“ und „Wagetsch“ ist nach einer dreijährigen Expedition ins Nordliche Eismeer in St. Michael (Alaska) angelangt. Er berichtet, er habe unter 81 Grad nördlicher Breite und 102 Grad östlicher Länge ein Land von der Größe Grönlands entdeckt. Er habe dort früher schon auf Grund von Ebbe- und Flutbeobachtungen Land vermutet.

Gerade im gegenwärtigen Moment, wo Raoul Amundsen zu seiner großen Gierick durch das Polarmeer rüstet, ist die Nachricht von der Aufindung eines unbekanntes Landes im nördlichen Eismeer vom allergrößten Interesse. Die herrschende Meinung ging bisher dahin, daß das unbekanntes Gebiet in der Arktis zwischen dem Pol und der Beringstraße, das eine Ausdehnung hat so groß wie Deutschland, Oesterreich, Italien und England zusammengenommen, von Wasser eingenommen ist. Otto Baschin, der bekannte Berliner Geograph, hat aber von jeher die Theorie verfochten, daß sich innerhalb des Polarmeeres noch ein größerer Festlandkomplex befinden muß. Baschin ist zu dieser Anschauung durch seine Studien über die Meeresströmungen gekommen.

Um über diese Fragen Klarheit zu schaffen, befinden sich zur Zeit zwei Expeditionen unterwegs. Die eine wird von Max Mill, einem der Begleiter Pearys, die andere von Steffansson geleitet. Mac Mill wollte von Grönland, Steffansson weiter westlich bis Banksland aus nordwärts vordringen. Die soeben gemeldete Entdeckung durch die russische Expedition bringt überraschenderweise eine Bestätigung für die Annahme, daß sich innerhalb des arktischen Meeres noch ein größeres Festland befinden müsse. Bevor man sich über seine Gestaltung und Ausdehnung ein genaueres Bild machen kann, muß man allerdings genauere Einzelheiten abwarten. Jedenfalls scheinen wir der Lösung des arktischen Problems durch die Rückkehr der russischen Expedition erheblich näher gekommen zu sein, und es ist wohl anzunehmen, daß der gewaltige weiße Fleck, der sich auf den Polarkarten zurzeit noch vom Pol bis in die Nähe der Behringstraße ausbreitet, in absehbarer Zeit verschwinden wird.



* Hebertragen wurde dem Oberreallehrer Dr. Dobler an der Realschule in Dornstetten eine Oberreallehrerstelle an der Realschule in Heilbronn. — Entbunden wurde Oberreallehrer Dr. Brösamlen seinem Ansuchen gemäß von der ihm übertragenen Oberreallehrerstelle an dem Realgymnasium in Stuttgart unter Belassung auf seiner seitherigen Stelle an dem Realgymnasium in Calw.

* Frost. In der letzten Nacht hatten wir den ersten Frost. Das Thermometer zeigte 1 Grad Kälte.

* Von der neuen Bezirkskrankenkasse. Aus Nagold wird gemeldet, daß Stadtpfleger Lenz nach 25jähriger Tätigkeit seine Stelle als Hauptkassier der Nagolder Bezirkskrankenkasse auf 1. Januar 1914 gekündigt hat und daß der Kassenvorstand der seitherigen Nagolder Bezirkskrankenkasse in Anerkennung der erspriesslichen Tätigkeit, welche Herr Stadtpfleger Lenz in den 25 Jahren für die Kasse geleistet, den Sohn des Verstorbenen, Herrn Eugen Lenz, Verwaltungspraktikant in Tuttlingen, mit 7 gegen 1 Stimme als künftigen Kassier der neuen den ganzen Bezirk umfassenden Kasse mit dem der neuen Satzung entsprechenden Titel „Krankenkassenverwalter“ gewählt hat.

* Gemeindehaus. Vom K. Konsistorium wurde für das Gemeindehaus aus Mitteln der Pfingstkollekte eine Gabe von 500 Mk. bewilligt.

Die Höhenfeuer. Ueber die Höhenfeuer zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht wird uns geschrieben: Die Feuer sollen mit so reichlichem Brennstoff vorbereitet werden, daß sie etwa eine Stunde lang brennen. Wenn das Anzünden nach Einbruch völliger Nacht (nicht viel nach 6 Uhr) erfolgt, so werden die Feuer etwa um 6 einhalb Uhr ihren Höhepunkt erreichen. Diese Zeitlage ermöglicht es vielen, entferntere Punkte zur Beobachtung aufzusuchen und die Jugend mit hinauszunehmen, andererseits auch noch Fackelzüge und Bankette anzureichen. Werden die Werkstätten um 6 Uhr, oder, was zu Ehren der Gedeknfeyer zu wünschen wäre, noch früher geschlossen, so kommt man auch aus diesen noch überall rechtzeitig zum Anblick der Flammenzeichen. Sollte etwa Regen ein Zuwarten wünschenswert erscheinen lassen, so werden bei der dann noch mangelnden Fernsicht die einzelnen benachbarten Punkte zwischen 6 einhalb und 7 Uhr mit einander in Fühlung treten müssen.

Ein 200jähriges Regimentsjubiläum. Das 8. Württ. Infanterieregiment Nr. 126 in Straßburg feiert Ende April oder anfangs Mai 1914 die 200jährige Widerkehr seiner am 18. März 1716 erfolgten Gründung. Das Regiment und auch viele seiner früheren Angehörigen treffen schon seit einigen Jahren Vorbereitungen, um dieses Fest in einer der ruhmvollen Vergangenheiten des Regiments würdigen Weise zu begehen. Die Vorbereitungen der ehemaligen Angehörigen bestehen in der Gründung von Ortsgruppen und Reisepartien, sowie im Zusammenschluß zu einer Gesamtvereinigung. Nun wurden die weiteren Vorbereitungen einer Zentralleitung übertragen, die aus dem Verwaltungsausschuß der Stuttgarter Vereinigung und je vier Ver-

treter aus jeder Abteilung des Regiments besteht. Das Regimentskommando hat die bisherige Vorbereitungsarbeit der Zentralleitung anerkannt und den Zusammenschluß aller früheren Angehörigen dringend empfohlen.

Wie's gemacht wird. Eine neue Art von Submissionsblüte konnte neulich in einem Schwarzwaldstädtchen konstatiert werden. Waren da unter anderem auch die Malerarbeiten zu einem Neubau ausgehrieben. Abends vor dem Termin tagte die Malerinnung und die Folge dieser Tagung war, daß 8 gleiche Offerten eingereicht wurden und zwar in einer Höhe, daß sich der berühmteste Kunstmaler nicht daran zu schämen brauchte. Jetzt kommt das Interessanteste an der Sache: Bereits am selben Tage kommt noch der größte Teil dieser biederen Handwerksmeister, selbstverständlich ohne die Innung davon in Kenntnis zu setzen, zum Bauherrn und macht Abgebote bis zu 22 Prozent. Wir fragen: Welchen Wert hat in diesem Falle eine Innung, wenn sich die Angehörigen derart in den Rücken fallen und wie bezeichnet man ein derartiges Gebahren?

Kriegsdienstzeit. Der Kaiser hat bestimmt, daß die von Teifen der Schutztruppe für Kamerun vom 25. Mai 1905 bis 4. März 1907 ausgeführte Südunternehmung im Sinne der §§ 17 des Offizierspensionsgesetzes und 7 des Mannschaffsverordnungsgesetzes als ein Krieg anzusehen ist, für den den beteiligten Deutschen das Jahr 1905, 1906 und 1907 je als ein Kriegsjahr anzurechnen, sofern ihre fortlaufende Beteiligung an der Unternehmung wenigstens einen Monat des betreffenden Jahres gewährt hat. Als Kriegsteilnehmer haben diejenigen Angehörigen der Schutztruppe und des Gouvernements von Kamerun zu gelten, die in dem Gefechtskalender der genannten Schutztruppe als solche namentlich aufgeführt sind.

Calw, 14. Okt. Dem Eisenbahnbaupraktiker Schlierholz hier wurde eine Eisenbahnbaupraktikantstelle des inneren Dienstes bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen seinem Ansuchen entsprechend übertragen. — Oberbahnassistent Schmitt hier wurde zum Eisenbahnsekretär in Plochingen befördert.

Calw, 14. Okt. Am Donnerstag, den 30. Oktober d. J., vorm. von 8 Uhr an, findet auf dem Rathaus in Calw die Amtsversammlung statt. Von vormittags 11 einhalb Uhr ab findet die Einweihung des neuen Bezirkskrankenhauses statt. — Das einem hiesigen Herrn gehörige Automobil, das auf der Fahrt zur Jagd begriffen war, geriet gestern früh auf der Straße der Stadt in Brand und es war zu befürchten, daß das im Automobil enthaltene Benzin (35 Kg.) explodiere. Feuerwehrkommandant Dreiß löschte mit einigen Feuerwehrleuten den Autobrand und beseitigte die Gefahr der Explosion.

Tübingen, 14. Okt. (Gut abgelaufen.) Der Unfall, der vor einigen Tagen den einzigen Sohn des Reichs- und Landtagsabgeordneten Pösching, der als Einjähriger bei einem Artillerie(nicht Husaren) Regiment in Kassel dient, betroffen hat, stellt sich als weniger schwer heraus. Der Einjährige wurde von einem ausschlagenden Pferde am Kopfe oberhalb des Auges getroffen. Es entstand ein Bluterguß, der auch zunächst die Sehtraft des einen Auges beeinträchtigte und lebhaften

schmerzhaften Jucken verursachte, das durch seine nachteiligen Folgen verschwunden sind.

Ebingen, 14. Okt. (Arbeiterbewegung.) An dem Fabrikneubau des Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Haug sind etwa 150 Bauarbeiter in den Ausstand getreten. Die Ursache soll in der Maßregelung eines Arbeiters liegen. Am Bahnhof sind Streikposten aufgestellt.

Stuttgart, 14. Okt. (Rekruteneinziehung.) Die Rekruten der Infanterie und Artillerie rückten heute ein. Von den hiesigen Regimentern waren Empfangskommandos nach dem Hauptbahnhof gestellt. Die zum Straßburger Regiment Ausgehobenen hatten sich hier zu sammeln und wurden mit Sonderzug in ihre Garnison befördert.

Mergentheim, 14. Okt. (Süddeutsche Volksbank.) Die Württ. Vereinsbank beabsichtigt, hier eine Filiale zu errichten und von der Süddeutschen Volksbank die größten Debitoren in Anrechnung auf die Spareinlagen zu übernehmen.

Serabronn, 14. Okt. (Waidmannsheil.) Gingen da, wie der Vaterlandsfreund erzählt, vorige Woche auf die Hühnerjagd vier große Jäger vor dem Herrn. Die Jagdhunde storkelten regim die Felder der Hochebene ab, doch sie schnufferten allüberall umsonst, nichts flog auf und mit Verdruss jahren dies die blutgierigen Rimrode. Sie warfen ihre „Döfelscheer“ und Zentralfeuerflinten von einer Schulter auf die andere und allerhand fromme und böse Wünsche wurden laut. „Du schmeiß emol so e Kiewe ober e Agerich in d' Höhe, daß mer wenigstens zum Schuß summt!“ rief der eine. Wuppé flog eine Siebenfüßige in weitem Bogen auf, ein Geprassel ging an und weidwund getroffen, sank sie nieder zur Mutter Erde. „Wenigstens aa Treffer!“ schmunzelte der Schütze. Die andern waren nicht so glücklich.

Dann ging die Sonne unter
Am hohen Horizont — —

Allerlei.

In Neuhausen N. Tuttlingen fiel der 49 Jahre alte verheiratete Joh. Gg. Luz, Wagner, so unglücklich von der Heubühne auf den Scheuerboden, daß er an den erhaltenen Verletzungen nach einer Stunde verstarb.

Der jetzt in Böblingen angestellte Hauptlehrer Tröster, der noch bis zum Frühjahr in Riedelbach wirkte, ist unter der Beschuldigung, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

In Schönaich haben einige Burken, die dieser Tage zum Militär einrückten, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag böse Ausschreitungen gegen Jungdeutschland verübt. Die Scheunentore, wo die Jungmannschaft nächtigte, wurden gesprengt und in das Strohlager mit Steinen geworfen. Der Rädelshführer wurde verhaftet.

In Stuttgart wurde an der Ecke der Silberburg- und Rosenbergsstraße eine Frau von einem Straßenbahnwagen angefahren und bei Seite geschleudert. Ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Aufsehen erregte es, daß aus ihrer Handtasche, die sich bei dem Sturz geöffnet hatte, ein Revolver herausfiel und über die Straße rollte, zum Glück, ohne sich zu entladen.

Leserbrief.

Frei! auf! und wäre Feindeszahl
wie Sand, wie Sand am Meer —
wer seine Sache Gott befohl
für den wird Gott ein Heer.

Arndt.

Vom Guten das Beste.

Erzählung von A. Dollner-Greife.

[Folienlegung.] [Nachdruck verboten.]

Als Werner wieder das Zimmer betrat, stand Julia noch immer in der gleichen Stellung am Fenster. Er sah das Papier zwischen ihren Fingern.

„Wir wollen nicht darüber sprechen einstimmen,“ sagte er. „Du hast mich ja gleich begriffen. Das ist doch alles nur eine unklare Kombination, was Lante Jettchen da zusammengeredet. Wir hatten damals mehrere Dienstmädchen hier im Hause — auch oft Gäste. Wer weiß, an wen der Brief war? Man wählt ja gerade bei postlagernden Briefen meist fingierte Chiffren. Dieses „Ch. W.“ — das kann auch gar nichts bedeuten.“

Sie hörte deutlich aus seinen Worten das heiße Bemühen, sich selbst zu beruhigen, und sie widersprach ihm nicht. Sie steckte das Kuvert ein, und gleich darauf redete sie ruhig und sachlich mit ihm über ein paar kleine Reisevorbereitungen.

3. Kapitel.

Ein paar Stunden später betraten Werner Mertens und Doktor Ernst Kasmer den kleinen, schon halbdunklen Laden des Antiquitätenhändlers Markus in Wien. Der Besitzer des Geschäfts, ein wortreicher, quackelberiger Mann, erkannte den Besucher sofort wieder, als Mertens ihm das

eigenartig schöne Gefäß zeigte. Den Deckel hatte Werner wieder aufgeschraubt, und wer nicht genau hinsah, der konnte wohl kaum den Spalt zwischen den beiden Hälften des Reihes entdecken. Das wächserne Herz hatte Werner nicht mehr in die Innenöffnung der Kapsel zurückgelegt, sondern er hatte es in einer kleinen Schachtel verwahrt, welche er allerdings bei sich trug, aber nicht vorzeigte. Doktor Kasmer hatte darauf bestanden, daß von dem Herzen einstellweilen gar nichts erwähnt würde. Wozu auch? Vielleicht hatte der frühere Verkäufer selbst gar keine Ahnung gehabt von dem Inhalt des seltsamen Gefäßes! Markus hatte bestimmt den Spalt nicht bemerkt, sonst hätte er doch sicher nachgeforscht, was der Reih darh. Und Doktor Kasmer hoffte auf diese Art leichter zum Ziele zu gelangen, als wenn er die ganze geheimnisvolle Tatsache der Dessenlichkeit preisgab.

Berthold Markus nahm das silberne Gefäß und betrachtete es genau. Er las — von Werner Mertens aufmerksam darauf gemacht, auch die fast unlesbare Schrift auf dem Schildchen: „Anno domini 1899 ist Christa gestorben.“

Fragend sah er mit seinen klugen Augen über die goldene Brille hinweg seine beiden Besucher an.

„Und — was glauben Sie — was soll das heißen?“ fragte er endlich. — „Steht diese Inschrift in irgendeiner Weise im Zusammenhang mit einem Geschehnis, welches für Sie von Interesse ist?“

Werner Mertens wollte antworten, aber Doktor Kasmer legte rasch seine Hand auf den Arm des Jüngeren.

„Ja. — Wir haben ein persönliches Interesse an der Erforschung des Verkäufers dieses Reihes,“ entgegnete er. — „Sogar ein reges Interesse! Aber die Sache betrifft lediglich eine Familien-Angelegenheit, und wir hegen keineswegs den Wunsch, die breite Dessenlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Wir müssen auch Sie, Herr Markus, dringendst bitten, in dieser Sache reinen Mund zu halten. Sie kennen mich ja von früher her, und meine einstige große Vertrauensstellung bei der Wiener Polizei ist Ihnen gewiß nicht unbekannt geblieben. Nun also: Was ich

früher zugunsten anderer tat, das tue ich heute zu privatem Zwecke. Ich forsche einem Geheimnis nach. Nicht aus Neugierde, — das können Sie mir glauben, sondern in dem aufrichtigen Bemühen, Licht in ein dunkles Geschehnis zu bringen.“

Der alte Herr hatte sehr überzeugend gesprochen, und der Kaufmann, welcher ihn seit Jahren kannte, zweifelte nicht einen Augenblick an der Richtigkeit seiner Worte. Doktor Ernst Kasmer war einst eine stadtbekannte Persönlichkeit gewesen. Sein feiner Takt, verbunden mit einem außerordentlichen Talent, anscheinend verzwweifelte Fälle einfacher Art aufzuheben, hatte ihn zu einer Art von Berühmtheit gemacht. Der Händler wußte auch, daß Ernst Kasmer, obwohl er im Ruhestande lebte, seinem Beruf niemals ganz untreu geworden war. Dann und wann ließ er sich immer noch bestimmen, in besonders schwierigen Fällen einzugreifen. Wahrscheinlich hing sein Interesse an dem Verkäufer dieses Beihers mit einer solchen Sache zusammen. Berthold Markus begann sich aus diesen Gründen nicht im mindesten, den Angaben Doktor Kasmers zu misstrauen. Aber die Antwort, welche er geben konnte, klang keineswegs aussichtsreich.

„Der einjährige Besitzer dieses Beihers ist mir leider völlig unbekannt,“ sagte er, eifrig in seinem großen Geschäftsbuch nachsehend. „Sie können hier selbst die Ankaufsnotiz lesen: Ein Beher, altrussische Silberarbeit, gekauft bei der Licitatton im Dorotheum zu Wien, am 22. Januar dieses Jahres.“ Diese Notiz ist ganz genau. Ich erinnere mich auch sehr des Tatbestandes. Ich war im Dorotheum, unserer größten Pfandleih-Anstalt und bot mit bei der Versteigerung jener Gegenstände, welche von den Versteigern nicht ausgelöst worden waren. Unter diesen Objekten befand sich auch dieser Beher. Da das ganze erst wenige Tage lang her ist, könnten Sie vielleicht im Verzeichnis noch näheres erfahren; am Ende ist sogar der Name des Versteigers noch zu ermitteln. Ich kann Ihnen absolut nicht mehr sagen.“

Werner Mertens war sehr enttäuscht. Ihm schien mit dieser Auskunft fast alle Hoffnung auf eine Lösung des

in Berg erschossen. Die Persönlichkeit ist bis jetzt unbekannt.

In Dohringen hat ein schweres Unglück die Familie des Kupferschmieds Meister sen. betroffen. Bei der Verlegung eines Gartenhauses betätigte sich auch der 27jährige, ledige, zu Besuch hier weilende Sohn. Infolge Nachgebens einer Wunde bekam das auf Rollen bewegte Gartenhaus das Uebergewicht und traf den jungen Mann so unglücklich, daß er nicht mehr ausweichen konnte und ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

In Radolfszell hat der früher in der dortigen Trilottwarenfabrik Schiefer angestellt gewesene Kaufmann Schweinfurth, der von seiner Frau getrennt lebt, zuerst die Frau und dann sich selbst erschossen.

Deutsches Reich.

Vom Prozeß Krupp.

|| Berlin, 14. Okt. In der dritten Nachmittagsstunde wurde das Urteil gegen den Feldzeugweibel Linde gefällt, der beschuldigt war, dem Vertreter der Firma Krupp Berichte über geheime militärische Angelegenheiten geliefert zu haben. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten erschweren Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu 4 Wochen gelinden Arrest verurteilt.

Der Kaiser in Trier.

* Trier, 14. Okt. Der Kaiser ist heute vormittag zur Einweihung der zweiten Moselbrücke, die als Erinnerung an die 25jährige, segensreiche Wirkksamkeit des Kaisers den Namen Kaiser Wilhelm-Brücke tragen soll, hier eingetroffen. Der Kaiser ging die ganze 315 Meter lange Brücke ab. Von der wunderbaren Aussicht nach beiden Seiten hin in das Moseltal war der Kaiser entzückt und äußerte sich wiederholt in diesem Sinne. Bei der Abfahrt stimmte das Publikum die Nationalhymne an. Alsdann begann die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten.

Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals.

|| Dresden, 14. Okt. Großfürst Ayrill Wladimirovitch von Rußland, der in Vertretung des Zaren an den Leipziger Feierlichkeiten teilnehmen wird, traf heute nachmittag um 5.17 Uhr zum Besuch des Königs auf dem Hauptbahnhof ein. Er wurde vom König empfangen und nach dem Residenzschloß geleitet.

|| Dresden, 14. Okt. Heute abend um 6 dreiviertel Uhr fand im Residenzschloß Galafest zu 60 Gedecken statt. Bei Tisch saß der König zwischen dem Großfürsten Ayrill Wladimirovitch und der Prinzessin Johann Georg. Während der Tafel trank der König auf das Wohl des Kaisers von Rußland, der kaiserlichen Familie und brachte nochmals seinen Dank zum Ausdruck für die Verleihung des 4. Korporischen Infanterieregiments. Nach der Tafel hielten die Fürstlichkeiten Gerole ab. Anschließend fand ein Besuch der Vorstellung im Kgl. Opernhaus statt, wo „Falstaff“ gegeben wurde. — Der König hat dem Großfürsten den Orden der Krone verliehen.

Räufeln zu entschwinden, denn daß sich in dem ungeheuren Betriebe des Verwalters ein Beamter noch an eine bestimmte Person erinnern könnte, das war gewiß mehr als zweifelhaft.

Während Martus noch mit Doktor Rasmer die Möglichkeiten einer Auffindung des Verfehlers erwog, warf Mertens sich in einen der Hauteuts, welche im Hintergrunde des kleinen, sehr dunklen Ladens standen. Er war todmüde, seelisch und körperlich. Die schlaflose Nacht, die Aufregung machten ihn fast teilnahmslos.

„Wissen Sie, Herr Doktor,“ sagte jetzt hinter ihm der Antiquitätenhändler zu Ernst Rasmer, — „wissen Sie, was mir einfällt? Geküert — knapp nachdem Herr Mertens diesen Becher, den ich übrigens nie in der Auslage stehen hatte — kaufte und mit ihm fortgegangen war, kam eine junge Frau in den Laden und fragte mich, ob ich altertümliche Becher zum Verkauf hätte. Sie sah sich meinen Vorrat, welcher nur aus zwei Stücken bestand, genau an und war dabei sehr ungeschlüssig. Endlich schien sie sich auf irgend etwas zu besinnen und fragte mich, ob ich nicht einen Becher hätte in altrussischer Silberarbeit. Ich dachte in jenem Augenblick nicht an das eben an Herrn Mertens verkaufte Stück und sagte nur, da ich gerade stark beschäftigt war: „Nein, ich besitze kein derartiges Stück. Aber morgen vormittag bin ich bei einer Privat-Auktion, da sollen russische Kunstgegenstände zum Verkauf gelangen. Wenn ich einen Becher in altrussischer Silberarbeit sehe, will ich ihn erstehen. Ich weiß für derartiges mehrere Käufer.“ Die Dame ärgerte noch eine Weile, dann sagte sie: „Bitte, warten Sie, wenn Sie einen solchen Becher finden, mit dem Verkauf, bis ich ihn gesehen habe. Ich komme bestimmt morgen zwischen 5 und 8 Uhr.“ Ich habe es ihr versprochen, aber ich muß sie enttäuschen, wenn sie anfragt, denn die heutige Auktion ergab nichts Besseres. Die Sache fällt mir nur ein, weil dieser Becher hier altrussischer Arbeit ist. Was meinen Sie, soll ich ihn der Dame zeigen, wenn sie kommt?“ Doktor Rasmer dachte scharf nach.

„Nein. Auf keinen Fall,“ sagte er dann bestimmt. —

ber auf einer Hartlandtaube nach San Sebastian unterwegs war, wurde in der Nähe von Morsbach bei Weißbrühl nahe der französischen Grenze gezwungen, im Gleisflug zu landen, da der Motor plötzlich in einer Höhe von 2000 Meter stehen geblieben war. Er stürzte dabei auf ein Bauernhaus, das ebenso wie der Eindecker zerstört wurde. Menschen sind nicht verletzt worden.

Ausland.

Der Gordon-Bennett-Wettflug.

|| Paris, 14. Okt. Von den am Sonntag zum Gordon-Bennett-Wettflug aufgestiegenen 18 Ballons sind 13 gelandet und zwar zum Teil in der Bretagne. Alle 3 deutschen Ballons sind gestern abend niedergegangen, so Ballon „Duisburg“ in Parame bei St. Malo, Ballon „Hamburg“ bei Cap Frehel und Ballon „Nepeler“ in Ducey.

Die Erhöhung des österr. Rekrutenkontingents.

|| Wien, 14. Okt. Einem amtlichen Communiqué über die Erhöhung des Rekrutenkontingents zufolge, wird die Erhöhung auf 33 300 Mann festgelegt. Davon entfallen auf das Landheer 16 000 Mann, auf die Kriegsmarine 1500 Mann, auf die österreichische Landwehr 7800 Mann und auf die ungarische Landwehr 8000 Mann. Diese Erhöhungen sind bedingt durch die dringend notwendige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der in den Grenzgebieten dislozierten Infanteriekompanien, deren gegenwärtige Stärke vollkommen unzureichend ist, wie die Ereignisse der jüngsten Zeit bewiesen haben. Die Erhöhung des Rekrutenkontingents ist erforderlich insbesondere mit Rücksicht auf die Entwicklung der Wehrkraft in den Nachbarstaaten und im Interesse der Sicherheit der Monarchie.

Ein schweres Grubenunglück.

* Cardiff (Engl.), 14. Okt. Auf dem Kohlenbergwerk Universal erfolgte heute früh zwischen 6 und 7 Uhr eine Explosion, die 900 Bergleute verschüttete. Von diesen sind einstweilen 327 lebend wieder ans Tageslicht befreit worden. Außerdem wurden sechs Leiden geborgen.

|| Cardiff, 14. Okt. Nach den neuesten Feststellungen befanden sich zur Zeit der Explosion 931 Bergleute in den Schächten. Bis nachmittags waren 511 gerettet.

|| Cardiff, 14. Okt. Um 3.10 Uhr nachmittags wütete das Feuer noch. 434 Bergleute schikten beim Aufruf. Das Feuer befindet sich zwischen den letzten und dem Schacht. Der Chef der Bergwerksdirektion sagte, daß eine Rettung unmöglich sei, bevor das Feuer gelöscht werde.

Vom Balkan.

Die Montenegriner siegen über die Albaner.

|| Cetinje, 14. Okt. Die Montenegriner haben die Albanesen auf der Linie Cusinja-Djakova zurückgeworfen und zersprengt und einige Stellungen besetzt. Einzelheiten über die Kämpfe fehlen noch.

Die Demobilisierung der türkischen Armee.

|| Konstantinopel, 14. Okt. Die Demobilisierung hat heute in Eregli, Radosio und Gallipoli, wohnin Transportschiffe entsandt worden sind, begonnen.

„Den Becher behalten wir und niemand soll ihn sehen. Die Dame interessiert mich. Vielleicht könnte ich sie erwarten, es ist doch schon halb sechs Uhr.“

In diesem Augenblick ging die Badentür auf und eine mittelgroße, zarte Frauengestalt, in tiefer Trauer gekleidet, erschien auf der Schwelle. Sie warf einen unsicheren Blick durch den Geschäftsräum, bemerkte die breite Gestalt Doktor Rasmers und wollte sich schon rasch wieder zurückziehen. Sie schien sich jedoch noch im letzten Augenblick eines Besseren zu bekennen und trat mit leisem Grinsen ein.

Rasmer hatte den Becher in die umfangreiche Ledertasche gesteckt, welche er stets bei sich führte. Jetzt hielt er ein paar Miniaturbildchen knapp vor die Augen, als seien sie das Interessanteste für ihn im ganzen Laden.

Berthold Martus hatte eine der Gaslampen entzündet.

„Guten Abend, gnädige Frau,“ sagte er mit einem Blick auf Rasmer. „Sie kommen wegen eines Bechers in altrussischer Arbeit, nicht wahr? Leider war auf der Auktion heute nichts Derartiges.“

Die junge Frau hatte den schwarzen Kreppschleier vor das Antlitz gezogen. Man unterschied kaum die lieblichen, sanften Züge, das reizende Oval der Wangen. Aber ihre Stimme verriet die starke Enttäuschung, welche sie empfand, als sie nun antwortete.

„Das tut mir leid. Ich habe eine Freundin, welche sich stark für derartiges interessiert. Sie sandte mir heute sogar eine Zeichnung — allerdings sehr stümperhaft gemacht, denn sie ist keineswegs eine Künstlerin — aber man erhält doch eine Idee davon, was für eine Art von Becher es sein soll.“

„Haben gnädige Frau diese Zeichnung hier?“ fragte Martus wieder. „Es könnte ja doch sein — vielleicht kommt mir etwas vor.“

Die Dame legte ein ledernes Handtäschchen auf den Badentisch und trante eifrig darin. Endlich brachte sie ein Kuvert zum Vorschein und entnahm demselben ein Papier, welches sie vor den Antiquitätenhändler hinlegte.

Eine 84jährige Weisin im Zeppelinluftschiff. Aus Dresden wird dem „B. Z.“ geschrieben: Zu dem Jubiläumflug des Zeppelinluftschiffes „Zachsen“ von Leipzig nach Haiba, der am 20. Oktober stattfinden soll, hat der Privatier Werner in Niederlöbnitz bei Dresden 570 Mark für Plätze für sich, seine Frau und seine 84 Jahre alte Mutter eingekauft. In dem Bestellbrief heißt es: „Meine Mutter hat den ersten Eisenbahnzug auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gesehen; sie will nun auch sehen, wie es sich auf einem Zeppelin reist. Sie hat sich schon lange danach gelehnt.“

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 14. Okt. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: — Großvieh, — Kälber, — Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 82 bis 86 Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 99 bis 101 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 96 bis 98 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 74 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 107 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 102 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 96 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 80 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 78 bis 79 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 72 bis 75 Pfg.

* Freudenstadt, 13. Okt. (S o l z.) Beim Stammholzverkauf des Forstamts Steinwald am 11. Okt. wurden verkauft: Langholz Normal 3t. und 2a. Klassenweise: Fm. 49 I., 129 II., 94 III., 84 IV., Ausschuß 47 I., 56 II., 87 III., 41 IV., nichtklassenweise: Normal 320 Fm. I.—IV., Klasse, Ausschuß 288 Fm. I.—IV. Klasse, Sägholz nicht klassenweise Normal 3 Fm. I. und II., Ausschuß 32 Fm. I. und II. Klasse. Erlöst wurde, ausgedrückt in % der Taxepreise für Normales Langholz I. Klasse 121, II. Klasse 123, III. Kl. 125, IV. Kl. 125, durchschnittlich 123, für Ausschuß I. Kl. 113, II. Kl. 115, III. Kl. 117, IV. Kl. 117, durchschnittlich 115, im Gesamtdurchschnitt 120, für Normales Langholz und Ausschuß nicht klassenweise sowie für Sägholz Normal und Ausschuß 113 Proz. Gesamterlös 23 485 Mk. 24 Pfg. Gesamterlös 27 362 Mk. 30 Pfg. — 117 Proz. der Taxepreise.

Verantwortlicher Redaktor: Ludwig Feul.

Druck und Verlag der W. Neiderhagen Buchdruckerei, Altona.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

„Hier ist die Zeichnung,“ sagte sie, noch immer wie zögernd.

Der Kaufmann nahm das Blatt auf und besah es genau. Er hielt es so, daß Rasmer die Zeichnung auch sehen mußte. Und beide sahen sich über den Rand des Blattes hinweg einen Augenblick lang an.

Was da — allerdings von einer sehr ungeübten Hand — auf das Papier gezeichnet war — das waren die Umrisse des Bechers, welcher in der Tasche von Doktor Rasmer ruhte. Es war kaum ein Zweifel möglich. Da war der kunstvoll geschnitzte Untersatz, — da das Türmchen des Deckels, da die Kolenzweige, welche sich über das gemöblte Mittelstück rankten. Und da — ganz unten — war das kleine Schildchen.

Im Hintergrund des Ladens wurde ein Stuhl gerückt. Werner Mertens stand auf.

Die junge Frau fuhr mit einem Laut des Schreckens herum: ihre Hände zitterten. Als sie sich schon hastig umwendete, streifte ihr Kreppschleier das Handtäschchen, welches noch halb geöffnet neben ihr lag, und es fiel zu Boden. Ein Teil des Inhalts flatterte heraus. Die Fremde wollte sich bücken, aber Mertens kam ihr zuvor. Er hatte die beiden Kuverts schon in der Hand, als sie danach langte. Wie er die Papiere auf den Badentisch legte, streifte sein Auge den Poststempel.

Krafau.

Sein Gesicht erblähte jählings. Dieses eine Wort rief in ihm wieder die Erinnerung wach an jenes Kuvert, welches Tante Jettchen am Hausboden in dem einstigen Papierkorbe Christa Weltins gefunden hatte. Aber er sagte kein Wort, sondern legte das Papier mit einer leichten Verbeugung wieder zurück in die Hände der jungen Frau. Dabei fiel der helle Schein der Gaslampe breit auf sein Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Altensteig.

Zum Backen auf Kirchweih

empfehle ich

Mandeln, Zibeben, Rosinen, Sultaninen,
sämtliche Gewürze, Sandzucker, Farin-
zucker u. s. w.

in nur besten Qualitäten

Paul Beck.

Altensteig.



Bubecks Hundekuchen

Fabers Geflügelfutter

stets frisch und billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bähler jr.

Altensteig.

Waschleinen

in verschiedenen Längen und Preis-
lagen empfiehlt

Karl Kohler jr.,
Seilergeschäft, Rosenstr. 133.

Sämtliche Sorten

Bindfaden

bei Ebigen.

Persil

gibt blendend
weisse Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
HENKEL & CO., Düsseldorf
auch der ältesten

Henkel's Bleich-Soda

Frachtbriefe

sind zu haben in der W. Meier'schen
Buchhandlung.

Friedrich Bähler, Kleidergeschäft

Altensteig.

Auf jetzige Herbstzeit

empfehle billigst mein großes Lager in

Herren-, Burschen- und Knabenanzügen

Lodenjoppen, Pelserinen u. Winterüberzieher

in nur guten Qualitäten und gut passend.

Zugleich empfehle mein gut gemustertes Lager in

Herrenstoffen

bei billigst gestellten Preisen.

Altensteig.

Diejenigen, welche ihren Bedarf an

Most

bei mir bestellt haben und noch be-
stellen wollen, werden gebeten, ihre
Fah alsbald zu senden.

Beck 3. Anker.

Altensteig.

Eine schöne 3- und 4-Zimmerige

Wohnung

mit Badezimmer und sonst. Zubehör
hat sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Grasse Dürrwängener

Geld-Lotterie

Zugunsten der durch
Erdbeben zerstörten Kirche.
Ziehung 28. Oktober 1913.
1912 Gewinne mit zusammen Mark

40000

15000

5000

Lose à 1 M., 13 Lose 12 M.
Porto u. Uml. 20 Pfg. empfiehlt
die Generalagentur
Eberhard Felzer, Stuttgart
Friedrichstraße 36.
Zu haben bei den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Hier bei: W. Meier'sche Buchhandlung.
In Regalb. bei: Fr. Schmid.

Reform-Hundekuchen

„Nagut“

der die Hunde gesund und leistungs-
fähig erhält, sehr gerne gefressen wird
und eine runde Form hat, empfiehlt

W. Seeri, Altensteig.

Walldorf.

40 m schönen

Kalksteinschotter

den m zu M. 1.40 hat zu ver-
kaufen

Gottlieb Walz, Bauer.

Altensteig.

Zur Kirchweih-Bäckerei

empfehle aus frischen Sendungen:

la. handgewählte Mandeln, Rosinen,
Zibeben, Neue serbische getrocknete
Zwetschgen, Sultaninen, ffr. gemahlen
und Sand-Raffinade



ist das

Vollkommenste zum Kochen, Braten u. Backen

1 Pfd. offen	90 Pfg.	in 5 Pfd.-Dosen netto	M. 4.50
in 1 Pfd.-Dosen netto	90 Pfg.	„ 10 „	M. 8.50
„ 2 „	M. 1.80	„ 30 „	Einem „ à Pfd. -80

Wilhelmina bester Erfolg für Landbutter

1 Pfd. 90 Pfg.	bei 5 Pfd. Ballen	85 Pfg.
Valmona 1/2 Pfd. 45 Pfg.	1 Pfd. 90 Pfg.	
Valmin 1/2 Pfd. 43 Pfg.	1 Pfd. 80 Pfg.	

Pfälzer-Speise-Zwiebeln

bei Abnahme von 1 Zentner	M. 3.80
„ „ „ 50 Pfd. A	4 1/2 Pfg.
„ „ „ 25 Pfd. A	5 Pfg.
„ „ „ 5-10 Pfd. A	6 Pfg.

Ehrl. Burghard jr.

Altensteig.

Wir empfehlen als Neuheit

Esso-Metalldrahtlampen

mit spiralförmig gewundenem Leuchtdraht, fast unzerbrechlich,
bei geringstem Stromverbrauch bedeutend mehr Licht spendend
als die bisher gebräuchlichen Lampen.

ferner Wofan- und Osramlampen.

Joh. Müller & Söhne
Flaschnerei und Installationsgeschäft.
Telephon 52.

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrikt u. aus Stoff
blaue Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalkleiden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Wandschiffen
Cravatten

schwarz und farbig
empfehle billigst

Frig Witzmann,
Zuch- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

Backbleche
Puddingformen
Rundformen
Springformen
Anisbrothbleche

empfehle

Paul Beck.

Gestorbene.

Degerloch: Hermann Roth, Pfarrer
a. D., 74 J.
Stuttgart: Karoline Gaffner, Dia-
konissin, 52 J.
Altshausen: Jos. Wedmer, resign.
Schultheiß, 86 J.
Ulm: August Bechle, Privatier.

